Werk

Titel: Der Dichtermusiker

Untertitel: ein Märchen im Gedenken an Frau Bertha Cornrlius gest. am 6. Februar 1904 zu Rom

Autor: Hasse, Max

Ort: Berlin ; Leipzig

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_003_03_11|LOG_0060

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

DER DICHTERMUSIKER

EIN MÄRCHEN

IM GEDENKEN AN FRAU BERTHA CORNELIUS
gest. am 6. Februar 1904 zu Rom

Von Max Hasse-Magdeburg

Es war vor vielen tausend und aber tausend Jahren ... Da trat die Sonne strahlender als je aus dem Himmelstore des ewigen Ostens. Und da war der Himmel viel blauer als jetzt und die Leuchtende sandte viel hellere Strahlen hernieder und alles, was auf Erden war, funkelte im Glanze der sieben Regenbogenfarben. Und es war eine wundersame Pracht, an der sich das Auge nicht satt sehen konnte.

Aber noch war das grosse Schweigen ausgebreitet auf der Erde, und es lastete über Flur und Hain, über Wald und Feld. Und es schwebte wie ein Geist über den Wassern.

Und der Quell raunte sein Geheimnis noch nicht den Vöglein zu, die aus ihm tranken, und der eilende Bach blieb stumm auf die Fragen der Wiesenblumen, und der Wasserfall stürzte sich noch nicht jauchzend zu Tal, und der Strom rauschte noch nicht mächtig auf und das unendliche Meer umbrandete wohl das Ufer: man sah seinen Zorn, aber hörte ihn nicht.

Und man vernahm nicht den ängstlichen Schrei der Möve, so oft sie vor dem Sturme daherflog, und der Gewaltige selbst kam und ging, aber man hörte nicht sein Toben.

Und alles Getier auf Erden war stumm und selbst der Mensch suchte sich lautlos seine Nahrung.

Und es wurde Mittag und es wurde Abend und die Sonne trat, dunkelrot vom weiten Himmelslaufe, in das Tor der Nacht ein und hinter ihr glühte es empor, wie von hundert und aber hundert feurigen Strahlen — die zuckten empor und erstarben, um aufs neue prächtiger aufzulodern, und es war ein grosses Schweigen auch am Himmel.

Und die Dämmerung zog leise, leise einher und die Nacht kam wie ein Flug wilder, schwarzer Schwäne und die Sterne zündeten still ihr Licht an und der Mond zog einsam seine goldne Bahn ...

Und es kam wieder der Morgen und es kam der Mittag und es kam wieder die Nacht im ewigen, schweigenden Wechsel.

Aber alle fünfhundert Jahre, da geschah das Wunderbarste: da öffnete

sich der Himmel und man erblickte den lieben GOTT mit seiner Engelschar, und die sieben Sphären erklangen und Alles im Himmel und auf Erden lauschte der wunderbaren Musik des himmlischen Orchesters und den glockenreinen Chören und Liedern der Engel, die IHN lobten und lobpriesen. Und es war ein uralter und ewig neuer, herrlicher Klang . . .

Aber nach vielen fünfhundert Jahren, da begab es sich, dass der liebe GOTT verreiste in den Himmel einer anderen Erde. Da weinten die Engel und die Notenblätter entsanken ihren Händen, und der Wind, das himmlische Kind, machte sich auf und führte die Blätter und die Notenzeichen des Orchesters hinweg und die geheimnisvollen Charaktere fielen zur Erde nieder.

Und der Notenregen kam zuerst zu den Tieren, die dem Himmel am nächsten wohnen: zu den klugen Vögeln, und jedes von den gefiederten Geschöpfen fing ein Stückchen dieser himmlischen Musik mit dem Schnabel auf und studierte es fleissig.

So lernte die Lerche die hochliegenden Triller, der Fink seine Hochzeitsfanfaren, die Schwarzamsel ihre tiefen Glockentöne, die Rohrdommel ihren Paukeneinsatz und die Nachtigall ihre Flötensoli. Und ein jeder lernte nach seiner Art . . .

Die Pausen aber fielen in das Meer und in alle Gewässer der Welt: daher sind die Fische stumm bis auf den heutigen Tag.

Auf der Erde aber erhub sich ein Singen und ein Klingen, die vierfüssigen Tiere riefen einander Liebeslaute zu, das Männchen lockte das Weibchen, und das begabteste unter den Geschöpfen, der Mensch, erfand die Sprache und eine junge Mutter sang ihrem Kinde das erste Wiegenlied . . .

Seitdem aber ist die himmlische Ruhe auf der Erde unwiederbringlich dahin, und der Mensch müht sich und müht sich ab und sucht und sucht, ob er Stücke dieser ewigen Musik wiederfindet.

Aber nur Sonntagskindern glückt ab und zu ein Fund. Und die Glücklichen, die ein Stück Text für sich allein finden, nennt der Mensch Dichter, und wer gar ein Stück jener himmlischen Melodie erblickt und es abschreibt, den nennt die Welt einen Musiker. Und solche Sonntagskinder waren Palästrina und Bach und Mozart und Beethoven, der fand gar eine Weise wieder, nach der die sieben Sphären getanzt hatten. Und viele andere Sonntagskinder suchten und fanden, ein jegliches nach seiner Art.

Aber noch war es niemandem geglückt, ein Stück Text und Musik zugleich zu finden und da kamen zwei Sonntagskinder des Wegs daher und der eine war an einem heiligen Abend[1]) geboren, und siehe, als die Zeit erfüllet war, da fand ein jeder von ihnen einen Streifen Text und Musik, und der eine einen grösseren und der andere einen kleineren, und

[1]) Peter Cornelius, geb. am 24. Dezember 1824.

man nannte sie die Dichtermusiker, glaubte ihnen aber nicht und dass ihr Fund echt sei. Sie aber verstanden die Sprache der Vögel und die Liebeslaute der Tiere und das Raunen der Quelle und das Aufrauschen des Stromes und den Schrei der Möve, wenn sie vor dem Sturme daherfliegt; und sie lasen Text und Musik aus der Morgen- und Abendröte und aus der schweigenden Nacht. Und der eine zwang mit eiserner Faust die Spötter zur Erde nieder, aber der andere verzichtete auf den Kampf. Und er ging einsam durch das Leben. Und wen er grüsste, der dankte ihm nicht, und wen er anredete, der wandte sich ab. Da verschloss er seine Werke in seinen Schrein, versiegelte ihn und starb . . .

Und siehe, nach vielen Jahren, als die Zeit erfüllet war, da erklang es im Schrein wie von hundert silbernen und goldenen Glocken. Und der Wunderschrank sprang von selbst auf und die Siegel lösten sich und die Texte und die Melodie und jenes Stück himmlischer Musik, darauf Noten und Text zugleich stehen, wurde lebendig und es erklang weit durch das Land.

Und der Mensch blieb stehen und sagte: wie schön! und die Blumen nickten: das ist von unserem Blühen und die Vögel sangen: das ist von unserem Lied. Und der schweigende Wald sprach: das ist meine Stimme und die Sterne lachten und alles im Himmel und auf Erden freute sich, dass wieder ein Stück der alten himmlischen Musik gefunden war.

Und selbst der liebe GOTT, der längst von seiner Reise wieder zurückgekehrt war, freute sich und lauschte nach der Erde hin und lächelte freundlich zu ihr hernieder . . .